

Gestaltung des öffentlichen Raums durch plattformbasierte Zusammenarbeit

Untersuchung eines kommunalen Ideenwettbewerbes am Beispiel MeinLinz.at

Lisa Schmidhuber/Dennis Hilgers/Simone Stütz

Der vorliegende Beitrag beschäftigt sich mit einem innovativen Ansatz, Organisations- und Entscheidungsprozesse in einer Gemeinde gegenüber dem Bürger zu öffnen. Am Beispiel eines öffentlichen Ideenwettbewerbes der Stadt Linz wird gezeigt, wie Open Government in der Praxis angewendet wird, welche Bevölkerungsgruppen teilnehmen und mit welchen Motiven und Erwartungen Bürger einer Zusammenarbeit mit der öffentlichen Verwaltung begegnen. Die Untersuchung verdeutlicht die vielfältigen Chancen und Potenziale, die mit einer plattformbasierten Zusammenarbeit einhergehen und zeigt auf, in welchen Bereichen aktuell Forschungsbedarf besteht.

Verwaltungsinnovationen durch Offenheit

Seit einigen Jahren beinhalten Leitbilder der Reform des öffentlichen Sektors die Forderung, freien Zugang zu öffentlichen Daten (Open Data) zu ermöglichen und eine engerer Zusammenarbeit zwischen

Staat, Zivilgesellschaft und Wirtschaft im Sinne von Open Innovation durch IT-gestützte Zusammenarbeit zu initiieren. Diese Bestrebungen einer systematischen Öffnung von Verwaltung und Staat werden unter dem Begriff ‚Open Government‘ subsumiert.¹ Open Government zielt darauf ab, Organisations- und Entscheidungsstrukturen zu öffnen und mehr Transparenz, Partizipation und verbesserter Zusammenarbeit zwischen Verwaltungsorganisationen und deren Stakeholdern zu erreichen.² Moderne Internettechnologien, soziale Medien und mobile Applikationen bieten hierzu neue Möglichkeiten, mit Bürgern zu kommunizieren, zusammenzuarbeiten und diese in den Prozess des Regierens und Verwal-

tens einzubinden.³ Viele Städte weltweit bedienen sich bereits dieser neuen Möglichkeiten und integrieren ihre Bürger in unterschiedliche Phasen der öffentlichen Leistungserstellung.⁴ Beispielsweise werden Bürger in die Stadt-, Gebäude- und Raumplanung durch interaktive Tools eingebunden. Auf Online-Plattformen wird nach den Bedürfnissen und dem kreativen Potential der Bürger aber auch nach Lösungswissen gesucht. Auf der von der US-Regierung implementierten Plattform Challenge.gov können beispielsweise konkrete (technische) Probleme ausgeschrieben werden und Wissensträger aus völlig unterschiedlichen Domänen und beruflichen Hintergründen können gegen Preisgeld Lösungsvorschläge einbringen. Schließlich wird die internetgestützte Kommunikation für die Instandhaltung öffentlicher Dienstleistungen genutzt. Während Bürger Mängel in der Infrastruktur wie Schlaglöcher oder defekte Straßenlaternen auf traditionellem Wege über Telefon oder Mail beanstanden, bieten Online-Plattformen wie ‚fixmystreet.com‘ oder ‚Schau auf Linz‘ ein Portal für Beschwerden und Anregungen von Bürgerseite bzgl. dem Erscheinungsbild der Stadt und der Funktionalität ihrer Straßen und Wege.



Lisa Schmidhuber

MSc MSc, Universitätsassistentin am Institut für Public und Nonprofit Management der Johannes Kepler Universität Linz.



Prof. Dr. Dennis Hilgers

Professor für Public und Nonprofit Management an der Johannes Kepler Universität Linz.



Simone Stütz

Projektmitarbeiterin am Institut für Public und Nonprofit Management der Johannes Kepler Universität Linz.

- 1 Hilgers, 2012; Herzberg, 2013.
- 2 Siehe Wirtz/Schmitt, 2015.
- 3 Hilgers/Ihl, 2010; Schmidhuber/Hilgers, 2017.
- 4 Linders, 2012.

Ideenwettbewerb	Runde I	Runde II
Dauer	Mai – Juli 2015	Juni – August 2016
Registrierte User	776	1.168
Anzahl der Ideen	140	314
Anzahl der Kommentare	480	483
Thema des Wettbewerbes	Ideen zum Thema Hafen	Ideen zum Thema Freiräume
Subthemen des Wettbewerbes	Wirtschaft & Arbeit Kultur & Events Mobilität & Infrastruktur Sport & Freizeit Wohnen & Leben Sonstige Ideen	Parks & Plätze Straßen & Wege Gebäude & Räume Flüsse & Seen Dächer & Darüber Online & Digital

Tab. 1: Eckdaten zu MeinLinz.at (Quelle: Eigene Darstellung, Datenbasis: Magistrat Linz 2015, 2016)

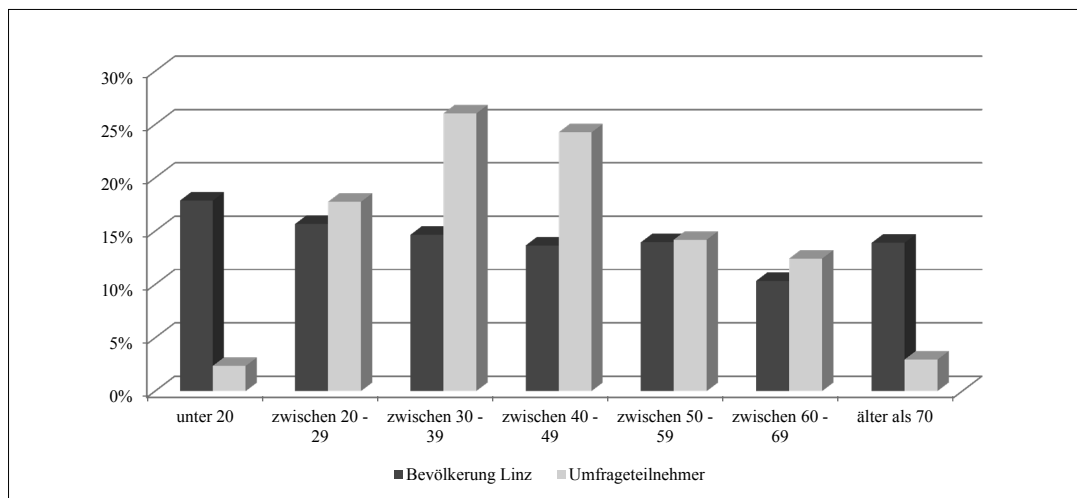


Abb. 1: Alter der Plattformuser (Quelle: Eigene Darstellung, Datenbasis: Magistrat Linz, 2016)

Empirische Analyse: Ideenplattform der Stadt Linz

Im folgenden Abschnitt wird nun anhand der Stadt Linz dargestellt, wie Stadtverwaltungen neue Technologien nutzen können, um Bürger in die Stadtplanung einzubinden. Nach einer kurzen Beschreibung des Linzer Ansatzes wird näher auf die Plattformuser, deren Motive und Erwartungen eingegangen. Dazu wurden die insgesamt 1.168 User der Plattform eingeladen, an einer Umfrage teilzunehmen und einen Online-Fragebogen auszufüllen (Rücklauf: 169 ausgefüllte Fragebögen). Die Umfrage verfolgte zum einen das Ziel, die Zufriedenheit der User mit dem Portal zu messen. Zum anderen wurde beabsichtigt, durch die Ergebnisse Verbesserungsvorschläge für zukünftige vergleichbare Projekte zu entwickeln.

Das Ideenportal der Stadt Linz

Die Stadt Linz implementierte im Mai 2015 die Online-Plattform ‚MeinLinz.at‘

mit dem Ziel, die Bürgerbeteiligung zu erhöhen und die Bewohner der Stadt stärker in Entscheidungsprozesse einzubinden. Mithilfe der Plattform werden regelmäßig zu vorgegebenen Themen Ideen gesucht, die das Leben in der Stadt verbessern, die wiederum von anderen Usern kommentiert und bewertet werden können. Die gesammelten Vorschläge werden nach der Ideenfindungsphase in einem Abschlussbericht zusammengefasst und den zuständigen Personen in Politik und Verwaltung zur Verfügung gestellt.⁵ Bisher wurden zwei Ideenwettbewerbe durch die Stadt Linz initiiert. Im Mai 2015 wurden Ideen zum Hafenviertel gesucht. Im Juni 2016 folgte der zweite Ideenauftrag und die User wurden eingeladen, Beiträge zum Thema Freiräume vorzubringen. Im Rahmen der zweiten Ideenfindungsrunde zum Thema Freiräume wurden von mehr als 1.100 Usern insgesamt 314 Ideen über die Plattform eingereicht und 483 Kommentare verfasst. Die besten Ideen werden durch eine Jury mittels Punktesystem bewertet

und mit Sachpreisen prämiert.⁶ Tabelle 1 vergleicht die Eckdaten der beiden Runden des Ideenwettbewerbs und zeigt, dass die Beteiligung am Wettbewerb und auch die Anzahl der Einreichungen von Runde I auf II beträchtlich gestiegen ist.

Die Ideengeber

Die Analyse der Ergebnisse zeigt, dass eine sehr homogene Gruppe am Ideenwettbewerb teilnimmt. Der Großteil der Umfrageteilnehmer ist männlich (61 %). Vergleicht man die Altersverteilung der Teilnehmer mit der Altersstruktur der Linzer Bevölkerung, ist zu erkennen, dass sowohl die unter 20-jährigen als auch die über 70-jährigen unterrepräsentiert sind. Hingegen ist die Gruppe der 30 bis 39-jährigen sowie jener der 40 bis 49-jährigen überdurchschnittlich stark vertreten (siehe Abb. 1). Schließlich befinden sich unter den Umfrageteilnehmern 38,5 Prozent Personen mit Universitätsabschluss.

Aktivitäten der User im Ideenportal

Die Umfrage legt einen besonderen Fokus auf die Teilnahme am Ideenwettbewerb zum Thema Freiräume im Sommer 2016. Von den 169 an der Umfrage teilnehmenden Personen haben sich 73 Personen an der zweiten Runde des Ideenwettbewerbs beteiligt. Die User verbrachten im Durchschnitt rund ein bis drei Stunden auf der Online-Plattform, um Ideen zu schreiben und andere Ideen und Kommentare zu lesen, zu kommentieren und zu bewerten. Acht Prozent der Nutzer besuchten ‚MeinLinz.at‘ täglich oder sogar mehrmals täglich. Wie in Abbildung 2 dargestellt, haben die ‚MeinLinz.at‘ User neben dem Verfassen von eigenen Ideen auch

5 Magistrat Linz, 2015.

6 Magistrat Linz, 2016.

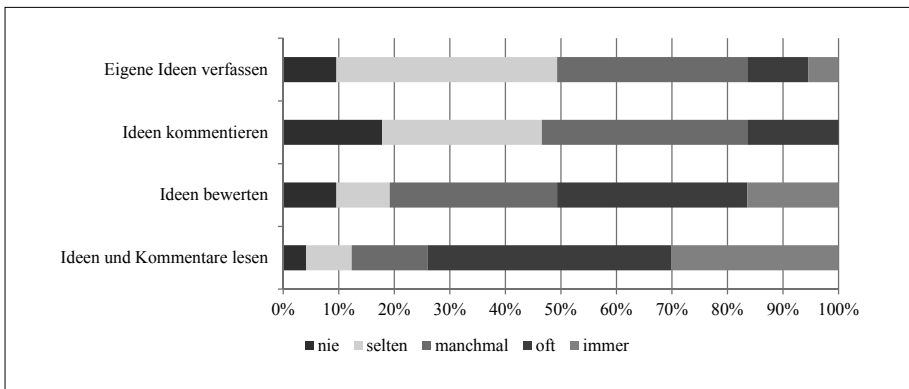


Abb. 2: Aktivitäten der Plattformuser (Quelle: Eigene Darstellung, N=73)

Themenbereich	Idee	Likes	Kommentare
Parks & Plätze	Abkühlung der gepflasterten Plätze	24	5
Straßen & Wege	Sitzgelegenheiten entlang der Landstraße	28	3
Gebäude & Räume	Begrünte Fassaden besonders in der Innenstadt	18	1
Flüsse & Seen	„LINZERWELLE“ – der Surfspot in der Donau-Stadt-Linz	61	20
Dächer & Darüber	„Mehr Grün auf den Dächern“	18	2
Online & Digital	[Park + Ride] Website für Linz	21	6

Tab. 2: Gewinnerideen (Quelle: MeinLinz.at)

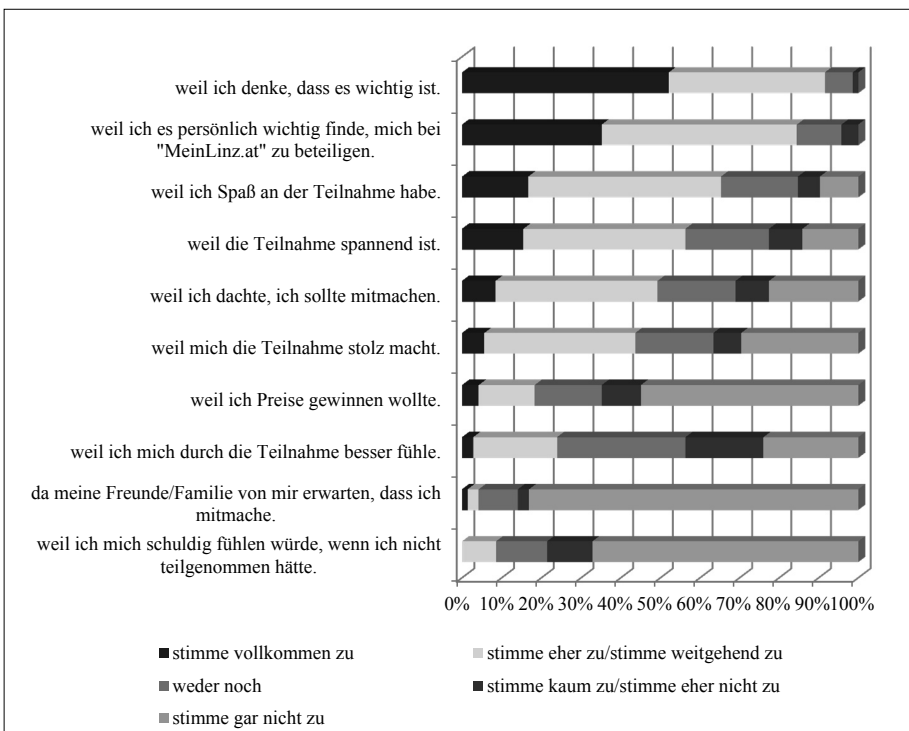


Abb. 3: Beweggründe der Plattformteilnehmer. Ich habe an „MeinLinz.at“ teilgenommen, ... (Anmerkung: N=70-71)

häufig Ideen und Kommentare von anderen Nutzern gelesen und bewertet.

Tabelle 2 gibt einen Überblick über die Gewinnerideen der einzelnen Themenge-

biete. Diese Ideen wurden nicht nur von der Jury, sondern auch von den Usern durchwegs positiv bewertet und auch intensiv diskutiert. Vor allem der Beitrag zur

Linzerwelle erhielt viel Zuspruch von Seiten der Plattformuser.

Motivation der Teilnahme

Abbildung 3 zeigt, dass die Plattformteilnahme primär intrinsisch motiviert ist. Die Nutzer haben sich an der Online-Ideenfindung beteiligt, weil ihnen die Teilnahme wichtig ist und ihren Wertvorstellungen entspricht. Spaß an der Teilnahme kann als weiterer intrinsischer Faktor angesehen werden. Extrinsische Motivationsgründe als ausschlaggebende Faktoren für die Teilnahme an ‚MeinLinz.at‘ konnten nicht oder kaum gefunden werden. 35 der 73 befragten Personen gaben als Grund für die Teilnahme an ‚MeinLinz.at‘ an, dass sie dachten, sie sollten mitmachen. Lediglich 17 Personen stimmten der Aussage zu, sich durch die Teilnahme an der Plattform besser zu fühlen. Den Erhalt von materieller Vergütung (Preise) für die Teilnahme empfand die Mehrheit der Teilnehmer als kein Kriterium für die Ideeneinbringung auf der Plattform. Des Weiteren wurden die Erlangung von Anerkennung und der Respekt von anderen Personen als Gründe für die Teilnahme an ‚MeinLinz.at‘ abgelehnt.

Nutzen der Teilnahme

Wie in Abbildung 4 ersichtlich, sehen die Teilnehmer von ‚MeinLinz.at‘ den Nutzen der Plattform hauptsächlich in der Möglichkeit zur Diskussion mit anderen Bürgern, in der Chance sich an der Gestaltung der Stadt aktiv zu beteiligen und in einer besseren Interaktion und Kommunikation zwischen Stadt und Einwohner. Des Weiteren betrachten die User die einfachere und bessere Informationsweitergabe an Bürger als wesentlichen Nutzen der Plattform. Der Großteil der Befragten stimmte den Aussagen zu, dass ‚MeinLinz.at‘ die demokratische Entscheidungsfindung verbessert und ihnen die Möglichkeit gibt, Feedback zur Servicequalität der Stadt zu geben.

Wirkung von Online-Bürgerpartizipation

Schließlich wurden die User gefragt, zu welchen Ergebnissen die Plattformteilnahme führt (siehe Abb. 5). Der überwiegende Teil der Befragten (57 Personen) ist der

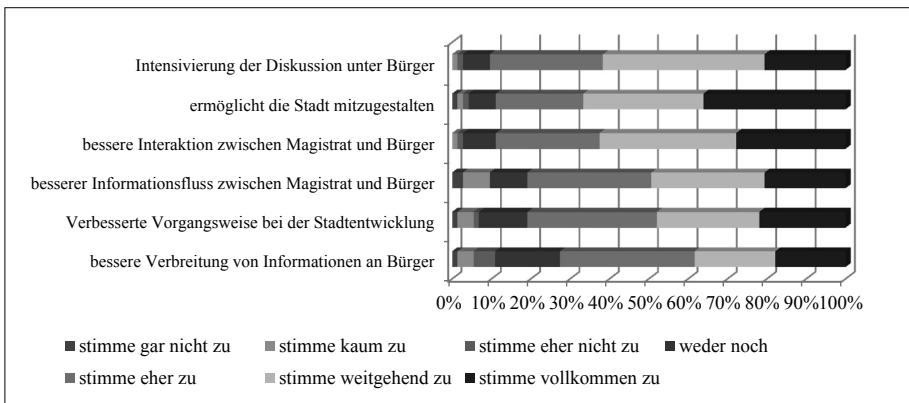


Abb. 4: Wahrgenommener Nutzen der Teilnahme (Anmerkung: N=72-73)

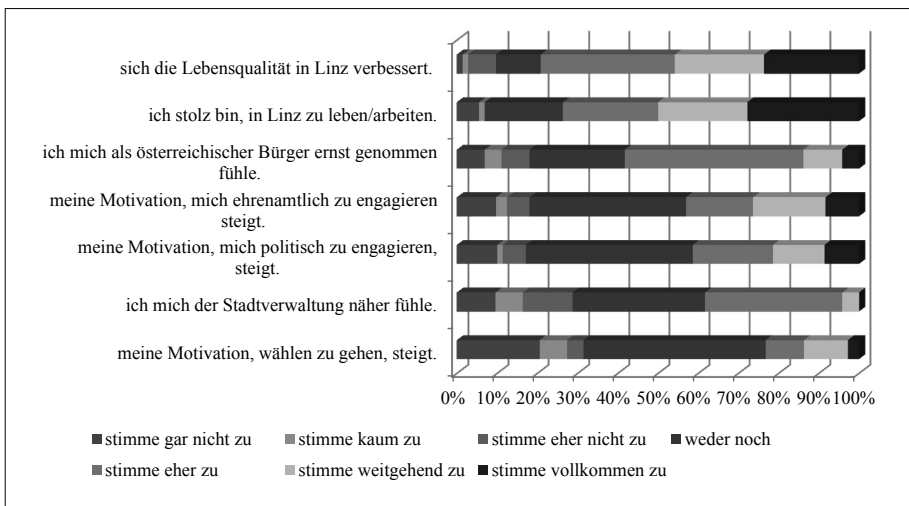


Abb. 5: Wirkung der Teilnahme. Die Teilnahme an MeinLinz.at führte dazu, dass ... (Anmerkung: N=71-73)

Ansicht, dass die Initiative die Lebensqualität in Linz verbessert. 53 Personen gaben an, durch die Teilnahme an ‚MeinLinz.at‘ stolz zu sein, in Linz zu leben bzw. zu arbeiten. Mehr als die Hälfte der Befragten fühlt sich als Staatsbürger ernst genommen, gibt jedoch an, dass die Beteiligung an der Online-Plattform, ihre Motivation sich ehrenamtlich oder politisch zu engagieren nicht beeinflusst. Die Ergebnisse zeigen auch, dass die Teilnahme wenig Einfluss auf das Wahlverhalten sowie die Beziehung zwischen Bürger und Verwaltung hat.

Diskussion und Implikationen für Theorie und Praxis

Neue Technologien ermöglichen die öffentliche Dienstleistungserstellung sowie Entscheidungsprozesse neu zu organisieren. Moderne Städte bedienen sich vermehrt digitaler Instrumente wie Online-Plattformen, soziale Medien oder mobile Applikationen, um Bürger eine neue Art der Kommunikation und Zusammenar-

beit zu bieten. Auch die Stadt Linz implementierte 2015 ein Online-Portal, in dem zu Ideen für die Stadtplanung aufgerufen wird. Jeder und jede kann sich auf der Plattform registrieren und an der Ideenfindung teilnehmen. Zum einen vollständigen Online-Kanäle traditionelle Kommunikationsmittel wie Telefon oder Amtswege und bieten Bürgern somit eine große Breite an Kommunikationsmöglichkeiten mit der Verwaltung. Zum anderen entstehen durch innovative Technologien neue Formen der Interaktion zwischen Bürger und Verwaltung einerseits und unter Bürgern andererseits. Am Beispiel des Linzer Ideenportals lässt sich erkennen, dass Bürger diese neuartige Form der Beteiligung annehmen und innovative Ideen vorbringen, untereinander diskutieren und Umsetzungspläne entwickeln.

Die vorliegende Analyse zeigt, dass der durchschnittliche ‚MeinLinz.at‘ User männlich, Angestellter und zwischen 30 und 49 Jahre alt ist sowie über einen hohen Bildungsabschluss verfügt. Der User

ist nicht in Linz geboren, lebt jedoch bereits seit einigen Jahren in der Stadt, fühlt sich als „Linzer“ und identifiziert sich mit der Stadt Linz. Vergleicht man die soziodemografischen Charakteristika der Ideengeber mit anderen wissenschaftlichen Studien zu neuen Formen der Online-Bürgerbeteiligung, zeigt sich ein ähnliches Bild. Auch andere Forschungsarbeiten kommen zu dem Ergebnis, dass vergleichbare Online-Plattformen großteils von Männern und gut gebildeten Personen genutzt werden.⁷

Bezüglich der Plattformnutzung können unterschiedliche Aktivitätsstufen unterschieden werden. Während nur wenige eigene Ideen posten, interessiert sich der Großteil der User für die Beiträge Anderer. Die Postings anderer User werden nicht nur aufmerksam verfolgt, sondern auch kommentiert und via Like-Dislike-Button bewertet. Als Motivation für die Teilnahme überwiegen intrinsische Faktoren den extrinsischen. Von den Nutzern wird die Teilnahme als wichtig empfunden, die Aktivität entspricht ihren persönlichen Wertvorstellungen und sie identifizieren sich mit der Sache. Keine Rolle spielen hingegen materielle Belohnung oder Anerkennung von anderen. Den größten Nutzen der Teilnahme sehen die User in der verbesserten Interaktion zwischen Bürgern und Verwaltung sowie in der Möglichkeit, eine Stimme bei der Stadtgestaltung zu haben. Das führt dazu, dass sich die Bürger in der Stadt wohl fühlen, sich ihre Lebensqualität steigert und sie stolz sind, in dieser Stadt zu leben. Das Ideenportal bietet Bürgern einen neuen Kanal, um die Zukunft der Stadt zu reflektieren, sich über Entwicklungen in der Stadt auszutauschen und einen direkten Kommunikationsweg zu Verwaltungsmitarbeitern zu bekommen. Die User haben eine starke Bindung zur Stadt und wollen sich daher auch für eine Verbesserung des Stadtbildes sowie der Dienstleistungen einsetzen. Während die Umfrageergebnisse den Eindruck erwecken, dass das Ideenportal den Usern vor allem eine neue Diskussionsplattform bietet, stellen diese

7 vgl. Thomas/Streib, 2003; Underhill/Ladds, 2007; Goldfinch et al., 2009.

der öffentlichen Verwaltung zugleich eine große Menge an innovativen Ideen zur Verfügung. Von den insgesamt 314 Ideen wurden 100 Ideen mit mehr als 10 Likes bewertet. Unter den preisgekrönten Ideen befinden sich kreative Vorschläge zur Einrichtung einer städtischen Park&Ride-Website, Nutzung von Gewässern für Freizeitaktivitäten und Gestaltungsmöglichkeiten von Fassaden und Dächern. Eine Analyse der Ideen zeigt innovatives und kreatives Potential der User. Die Nutzer der Plattform beschreiben die Ideen nicht nur, sie fügen Skizzen und Abbildungen zur Veranschaulichung ihrer Ideen

Ausblick

Internetgestützte Partizipation von Bürgern stellt für öffentliche Verwaltungen eine attraktive und leicht umzusetzende Möglichkeit dar, auf externes Wissen zuzugreifen und dadurch Offenheit zu demonstrieren. Es herrscht jedoch noch großer Forschungsbedarf, welche Mehrwerte sich genau ergeben und wo die Grenzen der neuen Beteiligung liegen. Der vorliegende Beitrag liefert erste Ergebnisse aus Österreich dazu. Für die weitere Forschung ergibt sich insbesondere die Frage nach der Akzeptanz von externem

hen. Schnell wird klar, dass diese Ansätze grundlegende demokratietheoretische Fragen aufwerfen. Klar ist, dass diese Instrumente eine neue, in ihrer Reichweite bisher nicht dagewesene Form der Artikulation darstellen, Bürgerpräferenzen in das politisch-administrative System zu induzieren.

»Für die weitere Forschung ergibt sich insbesondere die Frage nach der Akzeptanz von externem Wissen innerhalb der Verwaltungsorganisation. Wissen, das nicht aus den eigenen organisationalen Grenzen entspringt, ist eher der Gefahr ausgesetzt, grundsätzlich abgelehnt zu werden.«

hinzu, diskutieren ihre Ideen mit anderen Usern und rechtfertigen sich vor diesen. Sie skizzieren die Vorteile einer Umsetzung ihrer Idee und stellen Kosten-Nutzen-Überlegungen an. Es zeigt sich, dass Bürger ihre Stadt mitgestalten wollen. Sie verbringen durchschnittlich zwischen ein bis drei Stunden auf der Plattform, um sich für ihre Ideen einzusetzen und die Vorschläge anderer zu diskutieren. Nun gilt es, dieses Potential zu nutzen und nach Ende der Ideenfindungsphase auch die erhaltenen Vorschläge ernst zu nehmen, denn jüngste Studien zeigen, dass die Wertschätzung der Ideen und Beiträge der Bürger ausschlaggebend für deren Zufriedenheit mit der Initiative und deren zukünftige Teilnahmeabsicht ist.⁸ Dieses Bild zeigt sich auch in dieser Forschung. Die Teilnehmer empfinden es als wichtig, dass „die Ideen auch wirklich umgesetzt werden“ (Zitat Studienteilnehmer I) und zu erfahren, „was mit den Ideen passiert“ (Zitat Studienteilnehmer II).

Wissen innerhalb der Verwaltungsorganisation.⁹ Aus der privatwirtschaftlichen Forschung ist bekannt, dass Wissen, das nicht aus den eigenen organisationalen Grenzen entspringt, der Gefahr ausgesetzt ist, grundsätzlich abgelehnt zu werden.¹⁰ Bei derartigen Plattformprojekten stellt sich somit die Frage, ob es ernst gemeinte Ansätze sind, neues Wissen zu explorieren und Rückmeldungen aktiv in Maßnahmen der Stadtgestaltung umzusetzen. Oder wird ein Online-Aufruf lediglich gestartet, um die öffentliche Verwaltung als moderne, offene Organisation darzustellen und somit ihr Image aufzubessern ohne konkret auf den Rücklauf der Ideen für die Zukunft der Stadt einzuge-

Literatur

- Cohen, W.M./Levinthal, D.A. (1990): Absorptive capacity: a new perspective on learning and innovation, in: *Academic Science Quarterly*, 35, 2, S. 128-152.
- Goldfinch, S./Gauld, R./Herbison, P. (2009): The Participation Divide? Political Participation, Trust in Government, and E-government in Australia and New Zealand, in: *The Australian Journal of Public Administration*, 68, 3, S. 333-350.
- Herzberg, J. (2013): Open Government – Versuch einer Begriffsbestimmung, in: *VM Verwaltung & Management*, 19, 1, S. 40-44.
- Hilgers, D./Ihl, C. (2010): Citizensourcing: Applying the concept of open innovation to the public sector, in: *The International Journal of Public Participation*, 4, 1, S. 67-88.
- Hilgers, D. (2012): Open Government: Theoretische Bezüge und konzeptionelle Grundlagen einer neuen Entwicklung in Staat und öffentlichen Verwaltungen, in: *Zeitschrift für Betriebswirtschaft*, 82, 6, S. 631-660.
- Linders, D. (2012): From e-government to we-government: Defining a typology for citizen coproduction in the age of social media, in: *Government Information Quarterly*, 29, 4, S. 446-454.
- Magistrat Linz (2016): Altersverteilung. Online verfügbar unter http://www.linz.at/zahlen/040_Bevoelkerung/040_Bevoelkerungsstruktur/altent_01.pdf (dl. 12/01/2017).
- Magistrat Linz (2016): Abschlussbericht. Online verfügbar unter <http://www.linz.at/images/AbschlussberichtFreiraume.pdf> (dl. 30/01/2017).
- Magistrat Linz (2015): Abschlussbericht. Online verfügbar unter http://www.linz.at/images/Abschlussbericht_meinlinz.at_Hafen.pdf (dl. 30/01/2017).

8 Wijnhoven et al., 2015.

9 Cohen/Levinthal, 1990.

10 Schmidthuber/Antons/Hilgers, 2015.

Danksagung: Die Autoren bedanken sich beim Magistrat Linz, insbesondere Dr. Jürgen Tröbinger und Stephanie Groß, MA, für die konstruktive Zusammenarbeit bei der Datenerhebung

Schmidthuber, L./Antons, D./Hilgers, D. (2015): On the Bumpy Road towards Open Government: The Not-Invented-Here Syndrome as a Major Pothole. 75th Annual Meeting of the Academy of Management, Vancouver, British Columbia.

Schmidthuber, L./Hilgers, D. (2017): Unleashing Innovation beyond Organizational Boundaries: Exploring Citizensourcing Projects, in: International Journal of Public Administration, published online: 19 Jan 2017.

Thomas, J. C./Steib, G. (2003): The new face of government: citizen-initiated contacts in the era of e-government, in: Journal of Public Administration Research and Theory, 13, 1, S. 83-102.

Underhill, C./Ladds, C. (2007): Connecting with Canadians: Assessing the Use of Government On-Line. Research Paper. Science, Innovation and Electronic Information Division. Statistics Canada.

Wijnhoven, F./Ehrenhard, M./Kuhn, J. (2015): Open government objectives and participation motivations, in: Government Information Quarterly, 32, 1, S. 30-42.

Wirtz, B. W./Schmitt, D. (2015): Open Government: Konzeption und Gestaltung im gesellschaftlichen Diskurs, in: VM Verwaltung & Management, 21, 1, S. 46-54.

Verwaltung, Informationstechnik & Management



Festschrift für Heinrich Reineremann zum 80. Geburtstag

Herausgegeben von Prof. Dr. Jörn von Lucke und Prof. Dr. Klaus Lenk
2017, 313 S., geb., 49,- €

ISBN 978-3-8487-3816-8

eISBN 978-3-8452-8114-8

(E-Government und die Erneuerung des öffentlichen Sektors, Bd. 17)

nomos-shop.de/28941

Als der wohl einflussreichste Vordenker zu Digitalisierung und Management im öffentlichen Sektor steht Heinrich Reineremann wie kaum ein anderer für die Durchsetzung von Verwaltungsinformatik und Public Management in Deutschland. Sein wissenschaftliches Lebenswerk dokumentiert die Breite der Verwaltungswissenschaften. Betriebswirtschaftslehre, Public Management und Verwaltungsinformatik stehen im Zentrum einer immer wieder auf Praxisfragen und -sorgen bezogenen Reflexion.

Mit 22 Beiträgen seiner akademischen Weggefährten würdigt diese Festschrift das Leben und Wirken Heinrich Reineremanns zu seinem 80. Geburtstag. Sie enthält Beiträge zur Spannweite der Verwaltungsinformatik als Wissenschaft, zu unterschiedlichen verwaltungswissenschaftlichen Perspektiven und zur Verwaltungsmodernisierung mit Informationstechnik. Durchweg beziehen sie sich auf praktische Herausforderungen der Gestaltung, des Handelns und des Managements öffentlicher Organisationen.

Mit Beiträgen von: Carl Böhret, Hinrich Bonin, Martin Brüggemeier, Marco Brunzel, Hans Peter Bull, Peter Eichhorn, Hermann Hill, John Leslie King, Kenneth Kraemer, Herbert Kubicek, Helmut Klages, Stefanie Köhl, Klaus König, Klaus Lenk, Stephan Löbel, Jörn von Lucke, Klaus Lüder, Veith Mehde, Angelika Menne-Haritz, Ludwig Pack, Christoph Reichard, Tino Schuppan, Margrit Seckelmann, Roland Traummüller und Arthur Winter.



Unser Wissenschaftsprogramm ist auch online verfügbar unter: www.nomos-elibrary.de

Bestellen Sie jetzt telefonisch unter (+49)7221/2104-37.

Portofreie Buch-Bestellungen unter www.nomos-shop.de

Alle Preise inkl. Mehrwertsteuer

